

Laibacher Zeitung.



Nr. 261.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 14. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Troppauer Zeitung“ meldet, der Pfarrgemeinde Neuhofen zum Ankaufe von Kirchenglocken eine Unterstützung von 100 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Altenselden eine solche von 80 fl., ferner, wie die „Agrarische Zeitung“ mittheilt, der Kirchengemeinde in Tröbke behufs Anschaffung einer Glocke den Betrag von 100 fl. zu Spenden geruht.

Wien, 10. November.

Delegation des Reichsrathes. — Sitzung des Budget-Ausschusses.

Se. Excellenz der Herr Reichs-Finanzminister v. Kállay über Bosnien und die Herzegowina fort-fahrend:

Als ein Hauptbeweis für die Besserung der materiellen Verhältnisse erscheine wohl der Umstand, dass die bebauten Flächen, und zwar in allen Sorten der Bebauung, sich in letzter Zeit vermehrt haben. Als Beispiel hierfür könne der Minister anführen, dass die Tage, welche in Bosnien für die Benützung auszu-rodender Flächen besteht und die bisher nur einen geringen Betrag abgeworfen hat, nach den Daten, die ihm während seines Aufenthaltes in Sarajevo geliefert worden sind, ganz außerordentlich zugenommen habe, woraus hervorgehe, dass ein großer Drang um Zumittlung solcher Flächen zur Ausrodung bestehe. Freilich darf nicht verkannt werden, dass die Landwirtschaft, wie sie dormalen in Bosnien betrieben wird, noch eine sehr primitive und auf einer niedrigen Stufe stehende ist. Da wird aber nur Abhilfe geschaffen werden können, wenn nach und nach größere Wirtschaften sich bilden, welche modernere und rationellere Bearbeitung einführen und hiedurch dem kleineren Landbauer ein gutes Beispiel geben. Der Minister könne nur wünschen, dass sich Capitalisten zu solchen An-läufen entschließen, die sich gewiss bei den billigen Preisen, die dormalen noch bestehen, rentieren würden. Im allgemeinen könne er mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, dass sich die materiellen Verhältnisse in Bosnien jedenfalls gehoben haben.

Was die Einkommen- und Erwerbsteuer betrifft, ist dieselbe allerdings nicht gestiegen, da in Bosnien dormalen nur kleine Gewerbe und keine größeren Unternehmungen bestehen. Er müsse hier eben die Hoff-

nung aussprechen, dass Capitalisten nach und nach sich diesem Lande zuwenden und größere industrielle Unternehmungen einleiten. Eine gewisse Berechtigung zu dieser Hoffnung schöpfe er zunächst aus der Gründung der Filiale der Unionbank, welche dem Lande schon jetzt ein verhältnismäßig ansehnliches Capital zugeführt hat.

Zur Frage über den Stand der Waldungen übergehend, glaubt der Reichs-Finanzminister darauf hinweisen zu sollen, dass allerdings schon viel verwüstet worden ist, hauptsächlich nächst den Dörfern und Ansiedlungen, wo der Wald theils zum Baue und zur Feuerung benützt wurde, theils durch das Weiden der Riegen und der Schafe sehr stark gelitten hat.

Hinter dieser Zone befinden sich aber allerdings große Complexe eines ganz wunderbaren Waldstandes, welche ein bedeutendes Vermögen repräsentieren. Was nun die erstere verwüstete Zone betreffe, so sei eine momentane Abhilfe sehr schwierig, da sogar die Besitztitel nicht vollkommen geregelt sind. Das Eigenthumsrecht gehört nämlich gesetzlich dem Staate; Begs und Kmets erheben aber auf dieselbe Grundfläche Ansprüche auf Weidesevrituten, die, obwohl sie den Bedarf an Weidgrund bedeutend überschreiten, doch complicierter sind, als dass sie mit einem Schlage geregelt werden könnten.

Alle diejenigen, welche die Schwierigkeiten der Regelung der Weidesevritute in gebirgigen Gegenden kennen, werden begreifen, dass gerade in einem Lande wie Bosnien man vorläufig noch sehr schonend in dieser Richtung vorgehen muss. Geregelt müssen die Verhältnisse aber jedenfalls werden, da ihr Fortbestand aus ökonomischen Gründen unmöglich sei. Wenn aber der Minister von Waldungen, die ausgenützt werden sollten, gesprochen habe, so habe er immer den oben-erwähnten immensen Complex von noch unverwüsteten Waldungen hinter der Zone der durch Weiden ausgenützten Fläche gemeint. Diese müssten nun ausgebeutet werden, und da der Staat selbstverständlich diese Sache nicht selbst in eigener Regie betreiben könne, bleibe eben nichts übrig, als zu wünschen, dass sich Unternehmungen finden, die sich diesem gewiss sehr rentablen Zwecke widmen.

Wenn im Budget Erwähnung von einem Verkauf von Wäldern geschieht, so bezieht sich dies nur auf kleine Waldstände, die an kleine Unternehmer verkauft worden sind. Bezüglich der Hauptmasse sei ein solches Arrangement noch nicht getroffen worden. Es wären da noch sehr glänzende Geschäfte zu machen, aber allerdings nur mit sehr großem Capitale, da viele

Investitionen an Straßen, Rollbahnen zc. nothwendig wären. Der Minister werde mit Vergnügen jedes solide und reelle Anerbieten entgegennehmen und thunlichst unterstützen.

Se. Excellenz besprach nun die Salzfrage und wies darauf hin, dass gerade hier aus dem Budget die Besserung der materiellen Verhältnisse resultiere. Er habe eine Einnahme von fast 300 000 fl. Brutto mehr einstellen können, was beweise, dass nicht nur die Lebensverhältnisse der Bevölkerung besser geworden sind, sondern dass sich auch der Viehstand im Lande gehoben habe. Salz ist aber gerade für Bosnien ein sehr wichtiger Zweig, weil sich daselbst in Dolna-Tuzla eine alte Salzquelle befindet, welche bisher noch gar nicht verwendet worden ist; es werden eben jetzt Bohrungen gemacht, um über die Natur des vorhandenen Salzes Aufklärungen zu erhalten, und das bisherige Resultat stelle ein sehr günstiges Ergebnis in Aussicht.

Die Frage bezüglich der Justizpflege beantwortete der Minister, indem er zunächst auf die vor der Occupation bestehenden Verhältnisse in Bosnien Rücksicht nahm und darauf hinwies, dass der damalige Zustand der Gesetzgebung durchaus nicht brauchbar war und daher jedenfalls unmittelbar durch etwas Neues ersetzt werden musste. Im ersten Augenblicke erübrigte hiefür nichts, als einfach die österreichischen Gesetze einzuführen. Bei der Application dieser Gesetze mögen nun allerdings durch manche Ungeschicklichkeit der hie-mit betrauten Beamten Schwierigkeiten aufgetreten sein, welche zu Unzufriedenheiten führten.

Infolge dessen wurde vorerst eine neue Codification mit Rücksicht der besonderen Verhältnisse des Landes eingeleitet, und war man schon in der Lage, in jüngster Zeit eine Civil-Processordnung zu publicieren, welche seit 1. September d. J. ins Leben getreten ist. Nach allen Berichten, welche aus dem Lande kommen, hat diese Civil-Processordnung allgemeine Befriedigung hervorgerufen und ist die auf Grund derselben geübte Justizpflege rasch und sicher. Insbesondere hat sich das in dieser Civil-Processordnung angeordnete Bagatellverfahren bewährt, da die größte Anzahl von Streitigkeiten in Bosnien zu jenen gehört, die nach diesem Verfahren zu behandeln sind. Dieses Bagatellverfahren erstreckt sich in der Regel auf die Angelegenheiten bis zu 50 fl. Das ist aber für Bosnien eine verhältnismäßig große Summe, denn 50 fl. repräsentieren dort fast eher einen Wert, als bei uns 500 fl. Diese Bagatell-Angelegenheiten werden nun in Bosnien mit Ausschluß jeder Appellation in erster Instanz endgiltig

Feuilleton.

Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klind.

(25. Fortsetzung.)

Schmerzte! Nein, wahrhaftig nicht — der Gedanke war nicht wert, ihr Schmerz zu bereiten, aber er konnte sie zum Bahnstirn bringen. Wie das Blut an jenem Tage durch ihre Adern rasste, als Kurt nach einem kühlen Abschied abgereist war! Sie war durch die weiten, öden Säle des alten Schlosses gewandert, ohne Ruhe und Rast. Sie hatte in dem Ahnensaal gestanden, vor den alten Bildern in reichen Goldrahmen, und es war ihr gewesen, als hätten die stattlichen Herren und die Damen in ihrer vornehmen alten Tracht hochmüthig und verächtlich auf sie herabgesehen. Warum nicht? Sie war ja nur eine Müllers-tochter, die mit ihrem Reichthum dem letzten Sprössling dieser erlauchten Familie dazu verhalf, dass die Rotenburg in seinem Besitze verblieb. Ja — sie athmete tief und schwer auf — das hatte sie allerdings gethan, aber gedemüthigt war sie nicht. Warum täuschte sie sich nur so lange? Sie hätte doch längst einsehen müssen, mit welcher Gleichgiltigkeit Kurt sie behandelt. Er hatte es ihr sogar mit klaren, deutlichen Worten gesagt, dass er sich nicht glücklich an ihrer Seite fühle.

Nein, gedemüthigt war sie nicht. Schwarz-Elens Augen leuchteten in einem wunderbaren Glanz, indem sie den Ahnensaal verließ und in ihre Gemächer zurückkehrte, deren Einrichtung ihr in diesem Augenblicke ordentlich ärmlich und verblichen vorkam. Für sie war es freilich gut genug gewesen!

Erst gegen Abend war sie ganz mit sich im klaren. Die junge Frau hatte einen unheilvollen Entschluss gefasst, und doch blickte sie zufriedener in die Welt hinaus, als sie es seit Wochen und Monaten gethan hatte. Dennoch wollte es scheinen, als sei auch die letzte Spur kindlicher Lieblichkeit von Schwarz-Else abgestreift und — sie war eine andere geworden.

Noch an demselben Abend schickte sie einen Boten in die nächstgelegene Stadt, und am folgenden Tage kam die Modistin angefahren, um von der gnädigen Frau Baronin die näheren Bestimmungen für die bestellten Toiletten einzuholen. Sie übernahm es gleichzeitig, alle anderweitigen Befehle zur Ausführung zu bringen, und dadurch waren Elens Wünsche eher befriedigt, als sie es eigentlich gedacht hatte; ihr wäre die viele Unruhe gerade willkommen gewesen.

Am Nachmittage gieng sie in die Mühle. Beim Anblick des Vaters, der sein Kind zärtlich in seine Arme nahm, wollte ihr das Herz schwer werden, aber sie wollte sich in der Kunst der Selbstbeherrschung üben. Schließlich waren es nur drei, vier Monate, die sie zunächst von dem Vater getrennt sein würde. Sie war entschlossen, ihm fleißig Bericht zu erstatten, und in der letzten Zeit war ihr der prüfende Blick des Müllers bisweilen sogar lästig geworden.

Kurts Brief, welcher nach acht Tagen kam, machte ihr nicht mehr so viel Schmerz, als er ihr in einer anderen Stimmung vielleicht bereitet haben würde.

Einen Augenblick umspielte wohl ein bitteres Lächeln ihren Mund, als sie die eilig geschriebenen Worte las, aber dann legte sie das Billet auf den Schreibtisch, wo die Briefe ihrer Jugendgenossinnen aus Halle einen Platz gefunden. Es stand nichts darin, was nicht jeder Fremde lesen konnte.

Reichlich acht Tage später kehrte Kurt nach Rotenburg zurück in heiterer Stimmung. Er fand auch Else zu seinem großen Erstaunen nicht so still und einsilbig, wie sie sich die letzten Monate gezeigt. Nur ihr Empfang machte ihn stutzig, aber — es war ja anders geworden.

Die Zurüstungen zu der Abreise wurden mit großem Eifer betrieben, und Kurt war erstaunt über das Leben, das sich in den Gemächern seiner jungen Frau entfaltet. Boten kamen und giengen, Pakete und Kisten wurden gebracht, und als er einmal zufällig dazu kam, als die Modistin bei Else weilte, war er nicht wenig erstaunt, sie, die sonst die Einfachheit mit der Eleganz bewunderungswert zu verbinden verstand, inmitten von Seide, Sammet, Spitzen und Blumen förmlich vergraben zu finden. Er zog sich unangenehm berührt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Krain und seine öffentliche Gesundheit.

Von Dr. Fr. Keesbacher.

(Fortsetzung.)

Nicht minder lehrreich sind die Verhältnisse, welche der Verfasser in Ansehung der Bewohner unseres Landes angibt, und werden dieselben gerade aus diesem Grunde besonders lehrreich, weil der Verfasser stets den Vergleich mit denselben Verhältnissen in allen übrigen Ländern durch Anführung der betreffenden Daten ermöglicht.

Es gibt in Krain auf einem Flächeninhalt von 9988,33 Quadrat-Kilometern 481 176 Einwohner, und zwar 229 816 männlichen und 251 427 weiblichen

entschieden, und zwar von dem Bezirksvorsteher, dem zur Seite rechtskundige Adjuncten wirken. Die Angelegenheiten werden im mündlichen Wege erledigt, und den Parteien wird nur über ihr Ersuchen ein schriftliches Urtheil ausgesprochen. Bei dieser Erledigung der Bagatell-Angelegenheiten sind aber auch zwei Beiräthe aus der Bevölkerung anwesend, welche aus den verschiedenen Commissionen gewählt und von dem Bezirksrichter von Zeit zu Zeit einberufen werden. Diese Beiräthe haben sich in ihrer Thätigkeit ganz außerordentlich bewährt, und es hat dadurch auch die Beförderung im Lande großen Beifall gefunden.

Außerdem ist eine neue Advocatenordnung ausgearbeitet worden, die um so notwendiger war, als eine der Hauptplagen in Bosnien und der Herzegowina die Winkelschreiberei gewesen ist. Die Leute hatten sich nämlich gewöhnt, in allem schriftliche Eingaben an die Behörde zu richten, und dieser Hang der Bevölkerung wurde von sehr untergeordneten, aber schriftkundigen Individuen ausgebeutet, die von ihr für die einfachsten Schriftstücke ganz unverhältnismäßige Summen verlangten. Diesem Uebelstande sei nun durch die Einführung ordentlicher Advocaten gesteuert; die Regierung habe sich auch auf das Vorgehen der Advocaten eine große Ingerenz vorbehalten, wie dies bei den primitiven Verhältnissen in Bosnien jedenfalls noch sehr nothwendig sei.

Se. Excellenz erörterte hierauf den Stand der Communicationen in Bosnien. An Eisenbahnen besteht, wie bekannt, bis jetzt nur die Brod-Sarajevoer Bahn und die kleine Strecke von Novi nach Banjaluka. Außerdem gibt es aber Straßen, fahrbare Wege und Reitwege, welche letztere auch theilweise zum Fahren benützt werden können. Der Minister zählte die Anzahl der verschiedenen Straßen auf, und es würden sich danach ergeben bei 1600 Kilometer an Straßen und bei 1700 Kilometer an fahrbaren Wegen. Unter den Straßen befinden sich einige, wie z. B. die über Mostar nach Dalmatien, welche sich mit den besten Straßen des westlichen Europa messen können.

Allein die Erhaltung dieser Straßen kostet sehr viel, und gerade im letzten Jahre, in welchem sehr starke Schneefälle waren, mußten für deren Erhaltung bedeutende Summen aufgewendet werden. Der Minister hat die Absicht, für das Straßennetz einen vollständigen einheitlichen Plan aufzustellen, in welchem zunächst allerdings die Haupttrouten festgestellt, dann aber auch Vorsorge getroffen würde, daß die abgelegenen Orte unter einander und mit den Haupttrouten Verbindungen erhalten. Selbstverständlich wäre es sein Wunsch, daß in Bosnien so viel Eisenbahnen als möglich gebaut würden. Bei dem Umstande, daß jedoch in irgend einer Weise an Geldkräfte appelliert werden müßte, hänge die Entscheidung dieser Frage in letzter Linie nicht von ihm, sondern, entsprechend den Bestimmungen des bosnischen Gesetzes, von den beiderseitigen Regierungen, eventuell beiden Parlamenten ab.

Die erste Aufgabe wäre, von Bosnien und namentlich von der Herzegowina aus das Adriatische Meer zu erreichen, denn auf diese Weise würden die reichen Produktionszweige Bosniens entsprechend ausgebeutet werden können. Es würde hiedurch ermöglicht, daß die Ausfuhr der Montanproducte nach dem Auslande sich im großen Maße hebe. Wenn die Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens mit Energie fortgesetzt werde, dann werde dasselbe eine wesentliche

Einnahmsquelle des Landes bilden. Die Ausbeutung der Montanproducte würde selbstverständlich auch die zu erbauenden Eisenbahnen ertragsfähig machen. Die in Zukunft zu erbauenden Eisenbahnen müßten in denselben Spurweiten wie die bisherigen, und zwar ebenso wegen der Kosten als wegen der Verbindung hergestellt werden. Denn die normalspurigen Eisenbahnen kosten bedeutend mehr als die schmalspurigen, und noch sehr lange werde es dauern, bis der Verkehr so weit entwickelt sein wird, daß die normalspurigen Eisenbahnen zur Nothwendigkeit werden.

Der Betrieb der Eisenbahnen wird dormalen von der Kriegsverwaltung geleitet und natürlich auch von derselben selbstständig festgestellt. Die Tarife werden aber nur im Einvernehmen mit dem Reichs-Finanzministerium und den beiderseitigen Regierungen fixiert. Dieselben sind vor nicht langer Zeit bereits herabgesetzt worden, und wird das Reichs-Kriegsministerium sich gewiß bereit finden lassen, im Interesse des Verkehrs so weit herabzugehen, als dies ohne Schädigung des Avarars geschehen kann. Die Betriebsmittel auf den Bahnen scheinen im Augenblicke noch genügend, da eine Vermehrung derselben erst in jüngster Zeit eingetreten ist.

Se. Excellenz gieng nun auf die Beantwortung der noch übrigen Fragen über und bemerkte zunächst bezüglich der Volksschulen, daß die Regierung bestrebt sei, dieselben möglichst zu unterstützen. Beide christlichen Confectionen erhalten nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Subventionen, während die Muhamedaner aus den Einkünften des Bakuf selbst für ihre Schulen sorgen. Der Schulbesuch ist entschieden im Zunehmen. Die Schüleranzahl hat sich vermehrt, und wie Se. Excellenz selbst mit Befriedigung bei seiner Anwesenheit in Bosnien constatieren konnte, ist auch der Fortgang der Schüler in den meisten Schulen ein sehr günstiger.

Der Herr Minister gab nun eine Aufzählung einer großen Reihe von Instituten, die Unterstützungen seitens der Regierung genießen. Es sei zu hoffen, daß das Schulwesen einen immer größeren Aufschwung nehmen werde, und hänge die vollkommen zufriedenstellende Entwicklung desselben eben nur von dem Vorhandensein der nöthigen Geldmittel, insbesondere auch von dem Vorhandensein der nöthigen Lehrkräfte ab. Was die Befürchtung der Muhamedaner und Orthodoxen vor der angeblichen katholischen Propaganda betreffe, müsse der Herr Minister bei dem Umstande, als eine solche Propaganda überhaupt nicht existiert, entschieden leugnen, daß bei den Muhamedanern auch nur die geringste Furcht in dieser Hinsicht bestanden hat. Aber auch die Orthodoxen haben nicht den leisesten Grund zu einer solchen Befürchtung. Die Nachrichten von solchen Befürchtungen seien wohl zunächst entstanden mit Rücksicht auf den Hirtenbrief, welchen der orthodoxe Metropolit anlässlich einer Zeitungsnotiz erließ und in welchem er solchen Befürchtungen Ausdruck gegeben hat, von denen er nun selbst überzeugt sei, daß sie grundlos waren. Die nicht ganz taktvollen Aeußerungen des Hirtenbriefes seien durch ein auch nicht vorwurfsfreies Antwortschreiben des katholischen Erzbischofes erwidert worden. Die Regierung, das könne er auf das bestimmteste erklären, wünsche nicht nur, sondern wache auch auf das strengste darüber, daß keine Confection in der Ausübung ihrer Religion irgendwelche Einschränkung erfahre. Die Regierung sei auch bemüht, alle Confectionen nach Thunlichkeit

gleichmäßig zu unterstützen, da sie wohl wisse, daß bei dem wenig entwickelten Zustande der Bevölkerung dieselbe doch nicht in der Lage ist, für die Pflege ihrer Confection die nöthigen Geldmittel von privater Seite vollständig aufzubringen. Wenn die Regierung so allenthalben, um die freie Religionsübung zu schützen, so müsse sie auch entschieden darauf sehen, daß auch das Angreifen oder Kritifizieren der Satzungen der einen Confection durch die andere in keiner Weise stattfinden, weil sie die feste Ueberzeugung habe, daß der religiöse Friede ebenso im Vortheile der Confectionen als der Staatszwecke liege.

Deleg. Dr. Ritter von Grocholski stellte folgende Anfragen: Woher kommt die Verminderung der Tabakeinnahme? Warum wurde die Subvention der confessionellen Schulen um ein Drittel ermäßigt? — Redner richtete des weiteren auch eine Frage an den Minister rücksichtlich der Besoldung und Verwendung der bosnischen Truppen, und ob Verurlaubungen eingetreten sind.

Se. Excellenz Reichs-Finanzminister von Kállay:

Wenn in diesem Jahre als Ergebnis von Tabak weniger eingekehrt wurde, als im vorigen Jahre, so beruht dies nicht darauf, daß dieses Jahr weniger Tabak angebaut oder eingelöst worden ist, sondern einfach darauf, daß die beiderseitigen Regierungen, welche offenbar schon mit den vorjährigen Ankäufen ihre Borräthe completiert hatten, dieses Jahr weniger von der bosnischen Regierung gekauft haben.

Die Subvention für die confessionellen Schulen ist aus dem Grunde geringer eingekehrt worden, weil mehrere Gemeinden um Auflösung ihrer confessionellen Schulen und um Errichtung von Communalsschulen an deren Stelle selbst ersucht haben.

Ueber die Dislocation und Verwendung der Truppen könne der Reichs-Finanzminister nur im allgemeinen sich aussprechen und müsse die Detailfrage dem Reichs-Kriegsminister überlassen. Im allgemeinen könne er nur bemerken, daß die vier Compagnien der bosnischen Truppen in vier Orten dislociert sind und zum gewöhnlichen Garnisonsdienste wie die übrigen Truppen verwendet werden. Die bei der Gendarmerie verwendeten versehen auch den gleichen Dienst, wie die Gendarmen aus der Monarchie, und haben sich sehr bewährt. Ueber die Ausbildung der bosnischen Compagnien stehe ihm als Laien natürlich kein Urtheil zu, doch könne er nur das bemerken, daß ein Manöver derselben in Sarajevo, dem er angewohnt habe, auf ihn den besten Eindruck gemacht habe.

Deleg. Dr. Klait richtete an den Minister die Frage, warum die Katholiken das größte Contingent bei der Assentierung bilden? Er constatirte des ferneren die Auswanderung der Türken und fragte, ob der Herr Minister Anstalten getroffen habe oder treffen wolle, daß die Christen den nöthigen Credit finden, um die von den Türken zu verkaufenden Gründe zu acquirieren. Weiters richtete der Delegierte folgende Frage an den Herrn Reichs-Finanzminister: „Sind schon Pläne und Studien für die Eisenbahnverbindung Bosniens und der Herzegowina mit dem Meere von Seite der Verwaltung gemacht worden, und hat sich die Verwaltung schon diesbezüglich an die beiderseitigen Regierungen gewendet?“

Se. Excellenz Reichs-Finanzminister von Kállay:

Die Verhältnisse der Confectionen unter den assentierten Soldaten seien durchaus nicht durch irgend eine besondere Absicht herbeigeführt, sondern beruhen lediglich auf dem zufälligen Umstande, daß je nachdem mehr oder weniger von den einzelnen Confectionen in den verschiedenen Assentbezirken, in die Bosnien eingetheilt sei, zur Assentierung kommen.

Was den Grund der Auswanderung der Muhamedaner aus Bosnien und der Herzegowina anlangt, so ist derselbe zunächst in dem Umschwunge der ökonomischen Verhältnisse überhaupt im Lande zu suchen, welche, wie der Minister schon bemerkte, bei den weniger bemittelten Muhamedanern nachtheilige finanzielle Folgen nach sich gezogen haben. Einen größeren Umfang hat übrigens diese Auswanderung nicht gewonnen.

Was die Bemerkung des Herrn Deleg. Dr. Klait bezüglich der Eisenbahnen betrifft, so wisse der Minister ganz genau, daß die Sache sein Ressort angehe. Er habe auch für sich bereits entsprechende Studien gemacht und habe seinen Plan. Wenn er gesagt habe, daß das Project bisher nur im Stadium des Wunsches sei, so erkläre sich dies einfach daraus, daß er, soweit zur Realisirung desselben die Geldmittel der Monarchie in Anspruch genommen werden sollten, noch die Zustimmung der Parlamente, jedenfalls aber die Zustimmung der beiderseitigen Regierungen nöthig habe.

So lange diese Zustimmung nicht vorhanden sei, stehe es ihm wohl nicht an, von mehr als einem Wunsche zu reden. Er habe sich bereits mit den beiderseitigen Regierungen in Fühlung gesetzt, sei aber nicht in der Lage, hier dormalen über das Resultat dieser Verhandlungen zu sprechen; er könne nur sagen, daß er die Hoffnung hege, daß bestimmt Eisenbahnen in Bosnien gebaut würden.

Geschlechtes, letzteres überwiegt daher um 21611 oder um 5 pCt. Es entfallen daher in Krain 48 Einwohner auf 1 Quadrat-Kilometer; es ist also seine Bevölkerungsdichtigkeit eine geringe, da in Gesamtösterreich 74 Einwohner auf ein Quadrat-Kilometer entfallen. Krain ist in Ansehung seiner Bevölkerungsdichtigkeit erst das zwölfte der Länder Oesterreichs, und weisen von den eigentlichen Alpenländern nur Tirol, Vorarlberg, Kärnten und Salzburg noch ungünstigere Verhältnisse auf. Und trotz dieser geringen Dichtigkeit sind 53013 Einwohner oder 11,00 pCt. außerhalb des Landes abwesend, während nur 13456 oder 2,79 pCt. Nicht-Krainen sich im Lande aufhalten. Dieses Verhältniß ergibt allerdings ein düsteres Bild über den Wohlstand im Lande, da trotz geringer Bevölkerungsdichtigkeit 11 pCt. ihr Brot außerhalb des Landes suchen müssen und nur 2 pCt. aus dem gleichen Grunde ins Land kommen.

Auch darüber erhalten wir Aufschluß, wohin sich unsere auswandernden Landeskinder begeben haben, um ihr Fortkommen zu finden. Von je 100 das Land Verlassenden giengen 88,44 in die Länder der österreichischen Krone, 12,52 nach Ungarn, 0,47 nach Bosnien, 2,57 ins Ausland und von 2 blieb der Aufenthalt unbekannt.

Von den 88,44 pCt. nach Oesterreich Ausgewanderten giengen die meisten nach Steiermark, Triest und Niederösterreich.

Von den nach Ungarn Gehenden entfielen die meisten auf Kroatien, und von den im Auslande befindlichen entfielen 39 pCt. auf Baiern, 20 pCt. auf Amerika und die übrigen vertheilen sich auf aller Herren Länder.

Es begaben sich demnach von 53013 Krainern 43699 nach den deutschen Provinzen Oesterreichs und nur 6635 nach den Ländern der ungarischen Krone, 1356 nach dem Auslande, und von 1075 blieb der Aufenthaltsort unbekannt.

Von den 13456 in Krain wohnenden Fremden entstammen 9820 den österreichischen Provinzen, nur 2558 den Ländern der ungarischen Krone und 1072 dem eigentlichen Auslande.

Wir erfahren weiters die Verhältnisse der Bevölkerung nach Religion, nach Nationalität, nach dem Alter, dem Stande, nach Beruf und Erwerb und nach dem Bildungsgrade.

Es würde uns zu weit führen, diesen interessantesten Daten und dem Vergleiche derselben mit den Daten anderer Länder eingehend zu folgen, und verweisen wir jene, die sich des näheren informieren wollen, auf das Buch selbst. Nur Eines wollen wir hervorheben, ein Verhältniß nämlich, welches für unser Land nicht sehr günstig lautet, es ist dies das Verhältniß der des Lesens und Schreibens Kundigen.

Das Mittel aller Länder beträgt für jene, die lesen und schreiben können, 49,36 pCt.; Krain hat nur 28,43 pCt., steht also tief unter dem Mittel aller Länder; am günstigsten stehen die deutschen Provinzen (z. B. Vorarlberg mit 82,29 pCt., Niederösterreich mit 76,99 pCt. und Böhmen mit 72,89 pCt.), ja selbst Kärnten mit 45,91 und Steiermark mit 54,43 Procent sind uns voraus, und es scheint ein schwacher Trost, wenn Dalmatien nur 9,86 und die Bukowina gar nur 9,17 pCt. des Lesens und Schreibens Kundiger aufweist.

(Fortsetzung folgt.)

Obmann Graf Hohenwart wünscht, daß aus dem Einzuge eines Creditinstitutes in das Occupationsgebiet nicht die Gefahr der Verschuldung von Grund und Boden sich daselbst zu entwickeln beginne, und daß der Minister sein Augenmerk dieser Sache in hervorragender Weise widmen möge.

Se. Excellenz Reichs-Finanzminister von Kállay

erklärte, dem Deleg. Grafen Hohenwart sehr dankbar für seine Bemerkungen zu sein, da er hiedurch Anregung gefunden habe, über einen Gegenstand zu sprechen, der auch ihm sehr am Herzen liege. In Bosnien sei bisher kein Grundbuch und kein Cataster vorhanden. Es sei daher auch von einem regelmäßigen Hypothekencredit nicht die Rede; dagegen sei der Grundbesitzerstand in größerem Maße den, wie überall im Orient, so auch dort vorhandenen Wucherern verschuldet. Gerade dieser Verschuldung soll nun eben durch Errichtung von Bankfilialen, welche auch Hypothekencredit geben werden, abgeholfen werden. Sie werden namentlich bei ihrer Creditgebarung nicht selbstständig vorgehen, sondern an die Ingerenz der Behörden gewiesen sein, die zu beurtheilen haben, zu welchem Zwecke die Creditgewährung verlangt wird, um danach eine nachtheilige oder leichtsinnige Verschuldung der Güter zu verhindern.

Für diese Ingerenz, welche die Bank der Regierung bei ihren Creditgeschäften gestattet, wurde derselben wieder der Vortheil gewährt, daß ihre Forderungen im administrativen Wege eingebracht werden können. Hoffentlich wird es nicht häufig zu solchen Einbringungen kommen müssen, weil eben schon bei der Gewährung des Crediten auf den Zweck der Schuld und auf die Creditfähigkeit des Schuldners gesehen wird. Diese Maßnahmen dürften wohl für die jetzige Zeit noch ausreichen, um nicht übermäßige und muthwillige Verschuldungen herbeizuführen. Wenn bei höherer Entwicklung des Landes es nothwendig sein würde, werde auch durch andere weitere legislative Maßregeln Vorkehrung getroffen werden.

Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen und in der darauf folgenden Specialdebatte das außerordentliche Heereserfordernis für Commanden, Truppen und Anstalten im Occupations-Gebiete für das Jahr 1884, mit Ausnahme zweier Posten, unverändert nach der Regierungsvorlage genehmigt.

Diese zwei Posten sind: Titel 2, Post a, Naturalien-Versorgung für Commanden, Truppen und Anstalten, für welche der Ausschuss statt der von der Regierung präliminirten Summe per 2632870 fl. bloß 2532870 fl. bewilligte (und Titel 9, Post k, sonstige unvorhergesehene Auslagen, für welche der Ausschuss 75616 fl. (Regierungsziffer 85616 fl.) einstellte.

Zu Artikel 2 beantragte Referent, daß wie im Vorjahre das Birement zwischen den Titeln und Rubriken des Occupations-Crediten, mit Ausnahme der Titel 6, Post h (Einbau der permanenten Pfeiler für die eiserne Brücke bei Brood, als dritte und letzte Rate 75 000 fl.) und Titel 9, Post e (Ameliorierung der Bosna-Bahn 180 000 fl.), f (Erhaltung der Brooder Verbindungsbahn 9000 fl.), g (Betrieb und Erhaltung der Bahn Banjaluka-Dobrin 105 000 fl.), h (Ameliorierung der Bahn Banjaluka-Dobrin 55 000 fl.) bewilligt werde.

Dieser Antrag wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Zur Lage.

Den Verlauf der Debatte in der Sitzung der Reichsraths-Delegation am 10. d. M. besprechend, sagt die Presse: „Es war kein Meisterstück von dem Delegierten Suez, das Vertrauensvotum für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit einer Demonstration gegen das cisleithanische Cabinet zu vereinigen. Wohl mag er sich vielleicht der stillen Hoffnung hingeben haben, mit der Art der Motivierung seines Votums die Rechte zu provocieren, und der bei den Haaren herbeigezogene Versuch des Delegierten Demel, eine Aeußerung des Grafen Coudenhove als nicht deutschfreundlich genug hinzustellen, zeigte deutlich, was man sich eigentlich in erster Richtung von dieser Debatte versprach; die beiden Herren, namentlich aber Professor Suez, haben trotz allen Feuers der Rede und Schwunges der Darstellung einen weit größeren Bestimmtheit verrathen, als der einigermaßen an Welt-Schmerz leidende Graf. Sie erklärten merkwürdigerweise, daß die Fortdauer des Bündnisses mit Deutschland und der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien von der Macht und Herrschaft einer Partei hier und dort abhängige, und daß diese Partei nur die liberale sein könne. Nun hätten wir gewiss auch gewünscht, daß die liberale Partei in Deutschland wie in Oesterreich durch verständnisvolleres Eingehen auf die Intentionen der beiderseitigen Regierungen sich am Ruder erhalten hätte. Aber so wenig geleugnet werden kann, daß der Kanzler des deutschen Reiches bei den dortigen liberalen Parteien nicht jene Unterstützung fand, die er gerade von dieser Seite erwarten zu können glaubte, so sicher ist es, daß die liberale Partei in Oesterreich gerade jenen Staatsmann am allerheftigsten bekämpfte,

dem, bei aller Würdigung der Politik des Grafen Kálnoky, nicht das Verdienst abgesprochen werden kann, daß er der Mitbegründer der austro-deutschen Allianz war. Hat denn Herr Professor Suez bereits ganz der Vorgänge im Herbst des Jahres 1878 vergessen? Erinnert er sich nicht mehr des Sturm'schen Adressentwurfes vom 22. October jenes Jahres, erinnert er sich nicht, was Dr. Herbst in einer am selben Abende stattgefundenen Conferenz sagte, daß nämlich Graf Andrassy zurücktreten müsse, weil sich seine Hand als eine verhängnisvolle gezeigt habe? Gedenkt der Herr Delegierte Suez weiter nicht seiner und seiner Parteigenossen Opposition gegen den Berliner Vertrag? Hat er des Antrages Herbst vergessen, der dahin gieng, diesem Vertrage nur unter der Verwahrung zuzustimmen, daß das Abgeordnetenhaus erklären möge, es vermöge nicht die auswärtige Politik zu billigen? War nicht der Streit über das Recht des Reichsrathes, dem Berliner Vertrage die Billigung zu versagen, mehr als alles andere geeignet, das schon damals bestehende Bündnis zu erschüttern, und wäre es nicht erschüttert, nein gepregnet worden, wenn die Ansichten der damaligen Majorität factisch den Sieg erlangt hätten? Müßte nicht Unger sich in der entschiedensten Weise gegen die Partei des Herrn Suez wenden, und war er nicht genöthigt, gerade den damaligen Antrag des Dr. Dunajewski, also keineswegs eines Mitgliedes der Linken, als den correctesten anzuerkennen?

Es ist aber auch nicht wahr, daß sich die innere Politik in Oesterreich im Gegensatz zu der inneren Politik in Deutschland befindet, denn so viel wir wissen, hegt weder Professor Suez noch seine Gesinnungsgenossen besondere Sympathien für das heutige preussische Ministerium und die jetzige Majorität des deutschen Reichstages. Unglücklich war ebenfalls der Hinweis auf Italien. Wir dachten bisher, daß es gerade die Rechte der Kammer war, welche stets freundlich gegenüber Oesterreich sich verhalten habe, daß das jetzige Ministerium in Rom in Bezug auf seine auswärtige Politik sich auch auf diese Partei stütze und Mühe habe, den Chauvinismus mancher gut liberalen Elemente zu dämmen, denen ihr Liberalismus es nicht verbietet, von Zeit zu Zeit den Irredentisten die Hand zu drücken. Wenn indessen das Bündnis zwischen Oesterreich und Deutschland und die entente cordiale mit Italien wirklich für alle Theile von gleichem Werte sein soll, wenn es — und es ist dies unsere feste Ueberzeugung — in der Erkenntnis der gemeinsamen Nothwendigkeit fest gegründet ist, dann darf auch ein Wechsel in der inneren Politik demselben nichts anhaben. Es wäre traurig, wenn der Wahlsieg der Conservativen in Oesterreich, Deutschland und Italien zur Sprengung des Bündnisses führen müßte, wenn es also von den Fluctuationen in der inneren Politik abhängig wäre. Daß dies in Oesterreich trotz des Pessimismus des Herrn Suez nicht der Fall ist, daß in Oesterreich das austro-deutsche Bündnis als erster Programmpunkt auf der Tagesordnung aller Parteien steht, das hat eben die heutige Verhandlung bewiesen, und ohne den Wert der Sympathien der Herren Suez und Demel zu unterschätzen, ohne ihr Votum gering zu achten und ihre Veredlichkeit zu verkennen, glauben wir es doch aussprechen zu dürfen, daß in Deutschland die einmüthige Vertrauenskundgebung der österreichischen Delegation für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten freudiger berühren werde, als alle noch so gut gemeinten Demonstrationen, die aber den Stempel der Tendenz auf der Stirne tragen.

Vom Ausland.

In Serbien scheint der Aufstandsversuch vollständig unterdrückt zu sein. Die in Belgrad einlangenden Berichte melden durchwegs das ungestörte Vorrücken der königlichen Truppen in den aufständischen Bezirken. Die Meldungen eines Wiener Blattes von der Transportierung des Professors Gaja von Belgrad nach Zajcar und dessen Hinrichtung, sowie von der Gefangennahme des Divisionärs und der Gerichtsbeamten in Aeginiac durch die Insurgenten werden von kompetenter Seite als absolut unwahr bezeichnet. Gaja befindet sich neben seinen übrigen Complicen in Belgrad. In Aeginiac habe keinerlei Insurgierung stattgefunden, weshalb von einer Gefangennahme der Behörden nicht die Rede sein könne. Auch an irgend einem anderen Orte habe sich nichts Aehnliches ereignet.

In Spanien ist das öffentliche Interesse gegenwärtig in erster Linie dem bevorstehenden Besuche Sr. I. und I. Hoheit des deutschen Kronprinzen zugewendet. Die spanische Presse, und zwar besonders die regierungsfreundliche, ist eifrig bemüht, jeder politischen Deutung des kaiserlichen Besuchs entgegenzutreten. Das thut z. B. die „Agenzia Fabra“, das Madrider Correspondenzbureau, in einer eigenen Note, worin es heißt: „Deutsche und österreichische Journale beharren dabei, der Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid einen politischen Charakter beizulegen, welchen sie absolut nicht hat. Diese Journale verkennen es gänzlich, wenn sie glauben, daß Spanien die Politik der Enthaltung in europäischen Fragen im Gegensatz zu den materiellen Interessen verlassen werde.“

Der Madrider „Correo“ theilt mit, daß die spanische Regierung von der französischen eine Note erhalten habe, welche die Verhandlungen über die bei der Ankunft des Königs Alphons in Paris vorgekommenen Zwischenfälle zum Abschlusse bringe. Die französische Note wiederholt die vom Präsidenten Grévy dem Könige persönlich abgegebene sowie die im „Journal officiel“ veröffentlichte Erklärung und ermächtigt die spanische Regierung, dieselbe in der amtlichen Madrider Zeitung bekannt zu geben.

Der russische Minister des Aeußern, Herr von Giers, trat seine oft erwähnte und mehrfach verschobene Reise in das Ausland an. Dieselbe gilt dem Besuche seiner kranken Tochter und seiner Gemahlin in Montreux am Genfer See. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ dementirt kategorisch die Meldung Londoner Blätter von der Mobilisirung der Pskower Truppendivision und der Einberufung der Altersklasse 1864.

Aus Bukarest wird unterm 11. November gemeldet: Bratiano erklärte, die Interpellation Stoloiu's beantwortend, daß er es gewesen, welcher dem König Karl den Rath erteilte, auf seiner Rückreise von Berlin Wien zu passieren, um die österreichische Regierung von den Gesinnungen der Ordnung und Ruhe zu überzeugen, welche im Lande herrschen. Er selbst war sodann in Gastein und Wien, um zu versichern, daß die Gesinnungen des Königs von dem rumänischen Volke innig getheilt werden. Allein er habe keinerlei Verpflichtung übernommen. Im Laufe der Discussion betonte Bratiano, daß der König mit der gleichen Festigkeit wie die Regierung die Rechte des Landes in der Donaufrage vertheidige. Er schloß mit den Worten: „Wir sind für den Frieden.“ (Einstimmiger Beifall.) Die Kammer gieng sodann ohne Abstimmung zur Tagesordnung über.

Locales.

— (Generalversammlung des Vincenz-Bereins zu Laibach.) [Fortsetzung.] Ueber die Conferenz St. Nikolaus berichtet der Präsident, hochw. Herr Dr. Gogala, Folgendes: Die Mitglieder des Vincenz-Bereins verfolgen die Aufgabe, mit den Gaben und Besuchen möglichst viele leibliche und geistige Vortheile an dem Nächsten zu erzielen. Erstlich bemühen sie sich, den Armen aufzurichten und wieder erwerbsfähig zu machen; sodann suchen sie nach Thunlichkeit in den armen Familien geordnete Verhältnisse herbeizuführen und namentlich die Kindererziehung zu verbessern; endlich wollen sie, was das Höchste und Beste ist, das Herz des Armen zu umwandeln, durch christliche Grundzüge zur Geduld und Ergebung stimmen. Eine einzige Familie, die auf solche Art gerettet wurde, ist eine reiche Entschädigung für alle Mühen und Opfer, welche das thätige Mitglied und der Verein zur Rettung derselben verwendeten. Will dies bei den Eltern, deren langjährige Unordnung nicht selten dem wohlmeinenden Einflusse harten Widerstand entgegenstellt, nicht gelingen, so macht man den Rettungsversuch mit den Kindern, die man in Erziehungsanstalten oder nach Umständen bei verlässlichen Handwerkern unterbringt. Die Conferenz erlebte schon öfters die Freude, daß solche Kinder nach wenigen Jahren die Stütze armer Eltern geworden sind. Durch solche und ähnliche Gründe geleitet, liebt es die Conferenz, ihre Hilfe armen Familien zuzuwenden und mit ihren Gaben nachhaltige Erfolge anzustreben. Auch Einzelstehende werden von der Unterstützung nicht ausgeschlossen, sobald berücksichtigungswürdige Gründe und wohl auch Geldmittel vorhanden sind. In diesem Jahre sind 110 Parteien unterstützt worden; die meisten derselben genossen die Unterstützung das ganze Jahr hindurch, einige jedoch nur für die Dauer der Noth. Zum Schlusse müssen wir der tiefen Trauer, welche die Conferenz und das Waisenhaus getroffen hat, Ausdruck leihen. Herr Dr. Marinto, der zum Religionsprofessor am Rudolfswerter Gymnasium befördert wurde, hat durch sein rastloses Wirken im Gebiete der christlichen Caritas den Namen eines hervorragenden Mitgliedes unseres Vereins wohl verdient. Der Segen, den er in der Pfarre und unter den Armen verbreitete, möge ihm in seinem neuen Berufe zu den reichhaltigsten Früchten verhelfen! (Fortf. folgt.)

— (Von der philharmonischen Gesellschaft.) Die Plenarversammlung der philharmonischen Gesellschaft wurde am 11. November d. J. um 11 Uhr vormittags in Anwesenheit von 34 Mitgliedern in den Gesellschaftslocalitäten im „Fürstehofe“ abgehalten. Der Gesellschaftsdirector Herr Dr. Reesbacher begrüßte die Versammlung und gab sodann einen gedrängten Bericht über die Vorkommnisse des abgelaufenen Vereinsjahres. Vor allem erinnerte er an die Kaisertage im Juli, die jedem in begeisterungsvoller Erinnerung bleiben werden. Auch die philharmonische Gesellschaft habe das Glück gehabt, an der Landesfeier theilnehmend, Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. Ovationen darzubringen, und die Gesellschaft erfülle es mit Stolz und Freude, da Se. Majestät der Kaiser Anlaß nahm, für die Leistung der Gesellschaft Worte des Dankes und der Anerkennung wiederholt auszusprechen. Ueberhaupt sei die artistische

Thätigkeit der Gesellschaft eine nennenswerte gewesen, da bedeutende Tonwerke zur Ausführung gelangten. Was die Geschäftsgebarung betrifft, so hat sich die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr fast auf denselben Höhe gehalten, und sei bei der nun beginnenden Concertsaison ein neuerlicher Zuwachs in sicherer Aussicht stehend.

Die Geldgebarung schließt zwar mit einem Cassereste (148 fl. 37 kr.) ab, jedoch sei dieser Ueberschuß nur ein scheinbarer, da die Gesellschaftsdirection infolge ganz außergewöhnlicher Auslagen (Gebührenäquivalent, Steuern und Spesen bei Uebernahme einer Nordbahnactie, Substituierung eines Musikdirectors, die Auslagen für die Kaiserfestlichkeiten u. s. w.) sich zur Aufnahme einer schwebenden Schuld gezwungen sah, welche, in das Präliminare des künftigen Jahres eingestellt, zur Präliminierung eines Deficits die Veranlassung gebe, welches aber angesichts der Thatsache, daß sich das Vereinsermögen im abgelaufenen Vereinsjahre um 3172 fl. 46 kr. vermehrt hat, in den Vermögenszuwüchsen seine Deckung finde, abgesehen davon, daß durch Zunahme der Einnahmen infolge neuerwerbener Mitglieder und durch Abnahme der Ausgaben infolge erhöhter Sparsamkeit von Seite der Direction der Abgang sich voraussichtlich herabmindern werde. Daß die Gesellschaft den erhöhten und sich von Jahr zu Jahr steigenden Ansprüchen an dieselbe überhaupt genügen konnte, dankt sie der regen Theilnahme der kunstsinigen Bevölkerung an dem Gedeihen der Gesellschaft, sowie den großmüthigen Subventionen des Staates, Landes, der Gemeinde und des Sparcasservereines. Der Director beantragt, die Plenarversammlung wolle allen Spendern und Gönnern der Gesellschaft den Dank durch Erheben von den Sitzen votieren, was unter Acclamation geschieht.

Die Gesellschaftsschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung, indem sich die Schülerzahl von 161 im Vorjahre auf 197 erhob, so daß die Gesellschaftsschulen unter den Schulinstitutionen der Stadt in Ansehung ihrer Frequenz einen hervorragenden Platz einnehmen. Aber auch der didaktische Erfolg zeigte sich in zufriedenstellendster Weise anlässlich des von der Direction veranstalteten Bglingconcertes, dessen Erfolg die Direction veranlasste, den Lehrern den Dank und die Anerkennung schriftlich auszudrücken. Kann auch bei den Bläserschulen angesichts ihres kurzen Bestandes von einem Erfolge billigerweise noch keine Rede sein, so war die Direction doch in der Lage, bei dem Bglingconcerte eine Mozart'sche Symphonie durchwegs mit Vereinschülern zu besetzen. Ein zu Gunsten der durch die Hochwasser-Katastrophe betroffenen Gemeinden in Tirol und Kärnten veranstaltetes Wohlthätigkeitsconcert ergab das Reinerträgnis von 233 fl. 20 kr., welches an dieselben abgeführt wurde. Ein hervorragendes künstlerisches Ereignis war die von der Direction veranlasste und vom Publicum mit überraschender Theilnahme begrüßte Veranstaltung von Kammermusik-Abenden, und es steht zu hoffen, daß es gelingen werde, diesem edlen Kunstgenre ein bleibendes Asyl zu gründen. Herr Böhrer habe im Vereine mit dem Gesellschaftsdirector vor zwei Jahren einen Richard-Wagner-Abend zum Zwecke der Bildung eines Kammermusik-Fondes veranstaltet, das Erträgnis desselben privatim bisher verwaltet und dasselbe im Betrage von 176 fl. 7 kr. der Gesellschaft in das Eigenthum mit der Bedingung übergeben, daß dasselbe als Kammermusik-Fond verwaltet werde. Ein kleiner Anfang zwar, aber doch immer ein Anfang. (Fortf. folgt.)

(Todesfälle.) In Gottschee starb am 11. d. M. der hochw. Herr Dechant Jos. Novak nach längerem schweren Leiden; in Krainburg am 12. d. M. der Herr k. k. Gymnasial-Professor Franz Skaberne im 38. Lebensjahre.

(Die Jahresversammlung der landwirtschaftlichen Filiale Neudegg) am 25. v. M. fiel sehr gut aus. Baron Berg, ein theoretisch und praktisch hervorragend gebildeter Landwirt, hat bewiesen, daß ihm, als Vorstande der Filiale Neudegg, daran gelegen ist, deren landwirtschaftlichen Fortschritt thätig zu fördern. Die Filiale hatte bisher nur 15 Mitglieder, heute zählt sie deren gegen 40; denn noch am oben genannten Tage sind ihr über 20 neue Mitglieder beigetreten. Die Versammlung dauerte nahezu zwei Stunden; die Theilnahme war eine besonders zufriedensstellende und die Debatte eine sehr reger. Die hochw. Geistlichkeit, die Lehrerschaft und der Kleingrundbesitz waren zahlreich vertreten. Baron Berg eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf Se. k. und k. Apostolische Majestät, worauf die ganze Versammlung, die sich erhoben hatte, in begeisterte Hoch- und Zivio-Kuse ausbrach; darauf gedachte er des leider verstorbenen früheren Filialvorstandes Grafen Barbo, wobei sich alle Anwesenden neuerdings von ihren Plätzen erhoben. In der Debatte bezüglich der Hebung der Rindviehzucht wurden mehrere gediegene Anträge gestellt, und wurden dieselben dann dem Centralausschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft übermittelt. Weiters wurde beschlossen, aus den Vereinsmitteln landwirtschaftliche Maschinen, wie eine Wiesenmooslege und einen Trieur, anzuschaffen, welche von den Mitgliedern dann unentgeltlich benützt werden können. Nach der Versammlung begaben sich

alle Mitglieder auf die dem Herrn Baron Berg gehörende drainierte Wiese. Dort versammelten sich über 100 Personen. Herr Ernst Kramer, landwirtschaftlicher Wanderlehrer, hielt dort einen Vortrag über Wiesenbau (Bewässerung durch Ueberrieselung und Ueberflutung, Entwässerung durch offene Gräben und Drainröhren etc.) Der Vortrag wurde mit praktischen Demonstrationen begleitet. Die Wiese, die circa 80 Joch mißt, ist erst im vorigen Jahre amelioriert worden. Die Pläne und die Anlage sind vom Culturingenieur der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft Herrn Posset meisterhaft ausgeführt worden. Jedenfalls ist diese Wiesenfläche die erste in Krain, die nach Belieben bewässert und trocken gelegt werden kann. Nach dem Vortrage bewirtete Baron Berg alle Theilnehmer ohne Ausnahme aufs beste. Zum Schlusse wurden Toaste ausgebracht auf Herrn Baron Berg, die Geistlichkeit, auf den anwesenden Bezirkshauptmann Herrn Weiglein u. s. w. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung des Bezirkes Massensfuß wird dieser Tag gewiss lange im angenehmsten Gedächtnisse bleiben.

(Landschaftliches Theater.) Gestern gieng die lange erwartete Operette-Novität der Bettelstudent in Scene, und es war dieselbe auch bei uns von durchschlagender Wirkung. Sowohl die Inszenierung als die Aufführung stellten sich als vorzüglich gelungen dar, und es wurden die Träger der Hauptpartien wiederholt bei offener Scene und bei den Actschläffen gerufen. Auch Director Mondheim, der die Operette bestens inszenierte, mußte, auf das lebhafteste acclamiert, auf der Bühne erscheinen, und nahm derselbe den Herrn Kapellmeister Kryzjanowsky mit sich heraus, der sich um den genussreichen Abend bestens verdient gemacht hat. Von den darstellenden Kräften ernteten den meisten Beifall Fr. M. Palme (Laura), Fr. Herrmann (Bronislawa) und Herr Romani (Ollendorf). Die beiden genannten Damen hatten auch superbe Toiletten, wie überhaupt die costümliche Ausstattung der Novität eine ebenso reiche als geschmackvolle ist, namentlich sehen die Pagen, darunter Fr. Stengel und Fr. Fleischmann, allerliebste aus, und Fr. von Kanig repräsentiert gewiss den schmucksten Cornet, den die Zeit August II. gesehen. Frau Podhorsky-Keller (Gräfin Nowalka) sowie die Herren M. Martini (Simon), Charles (Jan Janicki) und Ander (Esterich) trugen zum entschiedenen Erfolge der Operette das Ihrige bei, leider war Herr Martini (durch die Ueberanstrengung der letzten Tage) stimmlich etwas angegriffen.

Der Inhalt der Operette ist folgender: Oberst Ollendorf, der Gouverneur von Krakau zur Zeit Friedrich August des Starken, hat auf einem Ball die Gräfin Laura Nowalka auf die Schulter geküßt und dafür einen Schlag und schroffe Abweisung erhalten. Er sinnt auf Rache, um den Stolz der Polin zu brechen, und wählt zur Ausführung zwei Studenten, die er direct aus dem Gefängnis holt, den Bettelstudenten Symon Nymanovicz und den wegen politischer Umtriebe verhafteten Jan Janicki. Er staffiert beide glänzend aus, der Bettelstudent tritt als millionenreicher Fürst Bibitzky, Jan als sein Secretär vor die Gräfin Nowalka und ihre Töchter Laura und Bronislawa. Die gräfliche Familie besitzt sehr viel Stolz, aber wenig Geld. Ollendorfs Plan scheint zu glücken. Der Bettelstudent und falsche Fürst verlobt sich mit Comtesse Laura, die Schwester verliebt sich in dessen Secretär. Symon will zwar, bevor es zur Hochzeit kommt, Laura in einem Briefe über ihren Irrthum aufklären und sich als „Bettelstudent“ bekennen, aber Ollendorf weiß zu verhindern, daß das Schreiben an seine Adresse kommt, und da Symon nun annehmen muß, daß Laura auch dem „armen Teufel“ ihre Hand reichen will, wird die Trauung vollzogen. Kaum ist dies geschehen, stellt sich der von dem Gouverneur citierte Chor der Sträflinge ein, um ihrem ehemaligen Kollegen zu gratulieren. Die Rache gelingt jedoch nicht. Laura, die Stolze, hat den „Bettelstudenten“ aufrichtig lieben gelernt, und da sein Genosse Jan ein veritabler Graf ist und nach nochmaliger Verwechslung Symons in den Herzog Stanislaus seine nationalen Genossen zum Siege führt, gibt es zum Schluss nicht bloß zwei glückliche Paare, sondern auch allgemeinen Jubel. Das Libretto (das hier bei Herrn Giontini zu haben ist) besitzt eine klar entwickelte Handlung, der es auch an lustigen Scenen nicht gebricht, und eine Reihe dankbarer Rollen. Die Partitur Müllöckers ist die umfangreichste und durchgearbeitetste, welche derselbe bisher componiert hat. Die Musik zeichnet sich vor allem durch Temperament und Verve, einen gewissen fischen Wienerzug, scharfe Rhythmisierung und leichte, sehr gefällige Melodien aus. Es ist echte Wiener Musik, einzelnen Stellen ist eine charakteristische nationale Färbung verliehen. Müllöcker hat sich eine große Gewandtheit erworben, „Schlager“ anzubringen, ohne welche eine Wiener Operette nun einmal nicht approbiert wird, und diese „Schlager“ sucht er vornehmlich im Couplet und Marsch, wie auch in flotten Tanzmelodien. Als die effectvollsten Nummern seien hervorgehoben: im ersten Acte das Rache-Couplet Ollendorfs, eine Art Leitmotiv, das im Finale des zweiten Actes erweitert wiederkehrt; ein Duett Symons und Jans; das Couplet Symons zum Lobe der Polinnen; die Krakovienne der Laura und der Schlussmarsch; im

zweiten Acte zwei Duette und das geschickt gesteigerte Finale.

Ueber das Detail der Musik sprechen wir noch ausführlicher.

Das Haus war gestern ausverkauft. —cs.

(Literatur.*) Ein Familienblatt in des Wortes wahrster Bedeutung ist die gediegene, reich illustrierte Zeitschrift: Ost und West (Verlag von Hugo Engel, Wien und Leipzig), welche jährlich in sechsundzwanzig Hefen à 18 kr. erscheint und die daher ihren Abonnenten nebst ihrem trefflichen Inhalte der künstlerischer Ausstattung auch noch den Vorzug der Billigkeit bietet. Der unermüdlige Herausgeber scheut keine Kosten, um sein in jeder Beziehung empfehlenswertes Unternehmen, das soeben den 10. Jahrgang angetreten hat, immer weiter vorwärts zu bringen; so ist derselbe vor allem bestrebt, den Kreis seiner Mitarbeiter, unter welchen sich die bedeutendsten Schriftsteller und Künstler befinden, wir nennen die Namen: Robert Byr, Cuney von Dinklage, Louise Lecher, Hans Scheerenberg, Graf Emerich Stadion, Moriz Hermann, Heinrich v. Vittrow u. a. m., zu erweitern und zu vergrößern. — Ost und West bringt Romane, Novellen, belehrende Skizzen aus allen Gebieten, allmonatlich einen Modebericht, Humoristisches, Schach, u. s. w. u. s. w. In dem vorliegenden Hefte 5, welches zwei Nummern enthält, finden wir wieder eine Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden, so unter anderm eine spannende Novelle „Maja“ von Fr. Ludwig, Die Grabstätte der exilierten Bourbonen, eine trefflich geschriebene culturhistorisch gehaltene Skizze von P. M. Sacroma, eine köstliche Humoreske: „Gegenseitige Ueberraschung“ von Eduard Paril, eine Biographie des beliebten Bühnendichters Adolf V'Arronge, Schachzeitung, Gedichte, Palindrom, Charade, Buchstabenräthsel, dann sind auch mehrere belehrende Artikel, als: „Bäder in Abyssinien“, „Der Inselvulkan Krakatoa“ mit Karte von E. J. Walz und „Künstlergräber in den alten Friedhöfen Wiens“ von dem vorzüglichen Wiener Schriftsteller Albert Weltner mit eingereiht. Die vielen trefflich ausgeführten Illustrationen gereichen diesem Journale, das, wir wiederholen es, zu den billigsten seiner Art gezählt werden kann, zur besonderen Zierde. —cs.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 13. November. Die ungarische Delegation stimmt der von den Siebener-Ausschüssen beider Delegationen vereinbarten Ausgleichung sämtlicher Differenzen zu. Morgen finden die Schlussitzungen statt.

Berlin, 13. November. Giers wurde vom Kronprinzen empfangen, hatte vormittags eine längere Unterredung mit dem Grafen Hatzfeld und nahm später am Diner beim Kaiser theil. Von Friedrichsruh begibt sich Giers direct nach Montreux, ohne vorerst nach Berlin zurückzukehren.

Wien, 13. November. Heute waren sowohl die reichsräthliche als die ungarische Delegation versammelt. Die beiden Körperschaften haben nun ihre meritorischen Verhandlungen beendet, und es erübrigt nur mehr die Ebnung der zwischen den beiderseitigen Beschlüssen bestehenden Differenzen im Wege des üblichen Runttenwechsels. (S. Orig.-Tel.)

Berlin, 13. November. Die in den Blättern enthaltenen Nachrichten über die bevorstehende Vermehrung der Artillerie sind unrichtig. In maßgebenden Kreisen ist eine derartige Vorlage für den Reichstag nicht in Frage gekommen.

Berlin, 13. November. Minister von Giers ist heute morgens halb 7 Uhr hier eingetroffen und in der russischen Botschaft abgestiegen.

St. Petersburg, 12. November. Dem Vernehmen nach sind die Redactionen der russischen Zeitungen seitens der Regierung angewiesen worden, sich der Verbreitung aller grundlosen alarmierenden Nachrichten zu enthalten, welche die guten Beziehungen Rußlands zu seinen Nachbarstaaten trüben könnten.

Verstorbene.

Den 13. November. Antonia Schann, Magistral-Amtsdienerwitwe, 72 J., Franz-Josephs-Straße Nr. 5, Lungenschwämmung.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Der Bettelstudent. Operette in drei Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Karl Müllöcker.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
13.	7 U. Mg.	729,34	+ 4,6	N. schwach	bewölkt	2,60
	2 " N.	731,57	+ 3,4	N. schwach	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	733,01	+ 2,0	N. schwach	bewölkt	

Tagsüber oft Regen, abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 3,3°, um 1,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 13. November 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfanbrieife, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 261.

Mittwoch, den 14. November 1883.

(4956-2) Erkenntnis. Nr. 10307. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preszgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 179 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift "Slovenec" vom 6. November 1883 auf der ersten und zweiten Seite enthaltenen Artikel mit der Aufschrift: "Naginatja", beginnend mit "Preteklo je so" und endend mit "podtaknilo drugim", begründe den objektiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 305 St. G. Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verhängte Beschlagnahme der Nummer 179 der Zeitschrift "Slovenec" vom 6ten November 1883 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preszgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saiges des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach am 10. November 1883.

(4957-1) Erkenntnis. Nr. 10247. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preszgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in slovenischer Sprache gedruckten Flugschrift mit der Aufschrift "Na našo brato", mit der Unterschrift "Ekokutivni odbor", beginnend mit "Prvaško bučo" und endend mit "Zivi socialna republika", begründe den Thatbestand des Vergehens des Hochverrathes nach § 58 St. G.; ferner der Inhalt der in der Nummer 28 der in Neuhort erscheinenden Zeitschrift "Freiheit" abgedruckten Artikel, und zwar auf der zweiten Seite unter der Aufschrift "Politisches Recht gegenüber politischen Verbrechen", beginnend mit "Es ist von Zeit" und endend mit "sein Ende nehmen! Spartacus"; ferner auf der dritten Seite, dritte Spalte in der Rubrik "Aus allen Welten", beginnend mit "Unsere Genossen Bill" und endend mit "Bruderhand zum Grusse"; ferner beginnend mit "Ein Elevator ist" und endend mit "anderwärts besorgen"; ferner auf der letzten Seite in derselben Rubrik, beginnend mit "Wie sich jetzt herausstellt" und endend mit "sind wir gewiss"; endlich beginnend mit "Gegen Tyrannen sind" und endend mit "wir kennen euch"; die in Nr. 29 dieser Zeitschrift abgedruckten Artikel, als: auf der zweiten Seite unter der Aufschrift "Anarchistischer Gedankenpan", beginnend mit "Fast alle gesellschaftlichen" und endend mit "müssen wir sterben"; in der Rubrik "Aus allen Welten" auf der dritten Seite, beginnend mit "Aus Graz wird" und endend mit "heimgezahlt werden wird"; ferner beginnend mit "Genosse Fischer" und endend mit "Aug' um Aug!" — Die in der Nr. 30 der genannten Zeitschrift abgedruckten Artikel, als: auf der ersten Seite mit der Aufschrift "Vom Kriegsschauplatz des Proletariats mit der Ordnungsgaunille", beginnend mit "Wie durch einen" und endend mit "bohrt sich durch"; mit der Aufschrift "Ein todtgebornes Kind", beginnend mit "Einige kleine Arbeitergruppen" und endend mit "Agitation! Organisation! Rebellion!" sowie das Gedicht: "Das Volk sei verdammt!", beginnend mit "Verdammt sei das Volk!" und endend mit "finden noch Frieden!"; die in Nr. 31 derselben Zeitschrift enthaltenen Artikel, und zwar auf der ersten Seite unter der Aufschrift "Bravo!", beginnend mit "Am letzten Sonntag" und endend mit "Bravo! Bravisimo!" auf der zweiten Seite mit der Aufschrift "Bewaffnung der socialistischen Gruppen", beginnend mit "Ein Cardinalpunkt" und endend

mit "Grüß A. Fischer"; ferner unter der Aufschrift "Hochverrath und Volksverrath", beginnend mit "John Bright" und endend mit "Kumpelkammer zu werfen"; endlich der in der Nr. 32 der mehrgedachten Zeitschrift enthaltenen Artikel, und zwar auf der ersten und zweiten Seite mit der Aufschrift "Aus der Schweiz", beginnend mit "Heiße, Zuchheil!" und endend mit "Es lebe die Rebellion!" und das Gedicht mit der Aufschrift: "Krieg der Autorität", beginnend mit "Wer kennt sie nicht" und endend mit "vom Throne stürzt!" und der Artikel mit der Aufschrift "Aus Polen", beginnend mit "Das geheime Organ" und endend mit "den anderen vor" — begründen den Thatbestand des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §§ 65 und 66 St. G., resp. des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach §§ 302 und 305 St. G. Es werde demnach zufolge der §§ 490 und 493 St. P. O. und gemäß § 36 des Preszgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nummer 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung der obenwähnten Druckschriften verboten. Laibach am 10. November 1883.

(4933-2) Concursausreibung. Nr. 934. An der einlässigen Volksschule zu Kragen mit slovenischer Unterrichtsprache wird die Lehrerstelle, mit welcher der Gehalt jährlicher 450 fl. nebst freier Wohnung verbunden ist, hiemit zur definitiven Besetzung bis 15. Dezember d. J. ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig documentierten Gesuche innerhalb des Concursstermines, und zwar solche, welche bereits angestellt sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, hieramts überreichen. K. k. Bezirksschulrath Stein, am 9. November 1883.

(4960-1) Kundmachung. Nr. 10674. Vom k. k. Bezirksgerichte Loitsch wird bekannt gemacht, daß die behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Unterloitsch angefertigten Besitzbogen, Liegenschaftsverzeichnisse und Karten vom Heutigen angefangen zur allgemeinen Einsicht ausliegen. Sollten Einwendungen erhoben werden, so werden die weiteren Erhebungen am 19. November 1883, vormittags 8 Uhr, gepflogen werden. Die Uebertragung der amortisierbaren Privatforderungen in das neue Grundbuch wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung der Einlagen darum ansucht. K. k. Bezirksgericht Loitsch, den 11. November 1883.

(4963-1) Kundmachung. Nr. 1694. Von dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, daß, falls gegen die Richtigkeit der zur Anlegung des neuen Grundbuches in der Catastralgemeinde St. Katharina verfaßten Besitzbogen, welche nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Karte und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht ausliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 22. November 1883 hiergerichts werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gemacht, daß die Uebertragungen von nach § 118 a. G. O. amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete binnen vierzehn Tagen nach Kundmachung dieses Edictes darum ansucht. K. k. Bezirksgericht Neumarkt, am 11ten November 1883.

(4909-2) Kundmachung. Nr. 13348.

Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte wird hiemit die Liste jener Sachverständigen öffentlich bekannt gegeben, welche von den k. k. Bezirksgerichten dieses Oberlandesgerichtsprangels zu den im Laufe des Jahres 1884 vorzukommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß der ausgesprochenen Entgegnung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen zugezogen werden können:

- 1.) Anton Radlch, Civilingenieur und Director der Wasserleitungsanstalt, Graz, Schillerstraße 16;
2.) Franz Weigelbaumer, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher, Wöfling, Bezirk Umgebung Graz;
3.) Johann Tengl, Baumeister und Grundbesitzer, Feldbach;
4.) Franz Winter, Gemeindevorsteher in Köflach;
5.) Othmar Einspinner, Realitätenbesitzer, Bürgermeister und Obmann der Bezirksvertretung, Friedberg;
6.) Franz Kautschitsch, Obmann der Bezirksvertretung Voitsberg;
7.) Karl Buchner, Bau- und Aichmeister, St. Florian, Bezirk Deutschlandsberg;
8.) Franz Mosdorfer, Gewerks- und Realitätenbesitzer in Weiz;
9.) Wenzel Radimsky, Bergdirector, Wies, Bezirk Eisbühel;
10.) Ludwig Balzer, Architekt und Realitätenbesitzer, Marburg;
11.) Franz Grohmann, Realitätenbesitzer, ehemals Gutsverwalter, Marburg;
12.) Michael Stamberger, Gutsverwalter in St. Marein;
13.) Eduard Herzl, Oberförster und Gutsverwalter, Obrohitz;
14.) Julius Pogatschnig, Bergdirector, Cilli;
15.) Johann Petricel, Forstmann und Privat, Cilli;
16.) Ignaz Sniderst, Apotheker und Realitätenbesitzer, Pann;
17.) Anton Smereker, Civilingenieur und Realitätenbesitzer, Lichtenwald;
18.) Johann Scherz, Realitätenbesitzer, Brud;
19.) Johann Mainzl, Bergingenieur, Brud;
20.) Friedrich Bohutinsky, Freiherr von Rayer'scher Forstmeister, Leoben;
21.) Friedrich Zauschner, Werksdirector, Langenwang, Bezirk Mürzzuschlag;
22.) Josef Brunner, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer, Mürzzuschlag;
23.) Wilhelm Teltschik, Werksdirector, Rottenmann;
24.) Moriz Janitsch, Stift Abmont'scher Oberförster, Trieben, Bezirk Rottenmann;
25.) Wenzel Bachmaier, hauptgewerkschaftlicher Oberförster, Abmont, Bezirk Liezen;
26.) Johann Heupel, k. k. Salinen-Subhüttenverwalter, Aussee;
27.) Johann Walcher, Realitätenbesitzer, Aussee;
28.) Christoph Gabriel, Realitätenbesitzer, Irdening;
29.) Konrad Forcher von Linbach, Senf- und Gussstahlfabrikant und Mühlbesitzer, Rothenthurm, Bezirk Judenburg;
30.) Franz Witschl, Landesingenieur, Laibach, Florianigasse 2;
31.) Wenzel Stedyn, pens. k. k. Oberingenieur, Gaus- und Realitätenbesitzer, Laibach, Nonnengasse Nr. 3;
32.) Johann Duffe, städtischer Ingenieur in Laibach;
33.) Franz Ronit, Fabriks- und Realitätenbesitzer, Werb, Bezirk Oberlaibach;
34.) Ignaz Marcus Zelouset, Ziegelfabriks- und Realitätenbesitzer, Oberlaibach;
35.) Leopold Delewa, Müller und Grundbesitzer, Buje, Bezirk Weisberg;
36.) Mathäus Premrou, Grundbesitzer, Ubelst, Bezirk Senofsch;

- 37.) Franz Kautschitsch, Grundbesitzer, St. Veit, Bezirk Wippach;
38.) Vincenz Kallh, Müller, Lederer und Realitätenbesitzer, Krainburg;
39.) Josef Koschier, Realitätenbesitzer, Scheje, Bezirk Krainburg;
40.) Johann Gudel, Realitätenbesitzer und Productenhändler, Bischofsflad;
41.) Alfons Freiherr von Bois, Fabriks- und Realitätenbesitzer, Schaltendorf, Bezirk Radmannsdorf;
42.) Josef Dvbin, Gutsverwalter, Radmannsdorf;
43.) Michael Rafinger, Postmeister und Realitätenbesitzer, Burgen, Bezirk Kronau;
44.) Adolf Dvbesa, Realitätenbesitzer und Holzhändler, Zirkniz, Bezirk Voitsch;
45.) Albert Bucher, Landes-Oberingenieur, Klagenfurt;
46.) Adolf Stippberger, Architekt, Klagenfurt;
47.) Gustav Ritter von Metnik, Guts- und Mühlbesitzer am Rain, D. G. Grafenstein, bei Klagenfurt;
48.) Anton Mühlbacher, Hausbesitzer, Bleiburg;
49.) Franz Bärzer von Zehenthal, gräflich Fentel'scher Forstmeister, Wolfsberg;
50.) Johann Dffner, Senfengewerke, Schwemtratten, Bezirk Wolfsberg;
51.) Valentin Kaltschmidt, Baumeister, Wolfsberg;
52.) Josef Dttisch, Realitätenbesitzer, Pichling, Bezirk Wolfsberg;
53.) Simon Geinberger, Gutsbesitzer, St. Margarethen, Bezirk Wolfsberg;
54.) Lorenz Krampfl, Grundbesitzer, Aich, Bezirk St. Paul;
55.) Josef Erlacher, Holzhändler, Oekonom und Realitätenbesitzer, Feldkirchen;
56.) Moriz v. Webern, Beamter der alpinen Montan-Gesellschaft in Klagenfurt;
57.) Josef Mayer, Civilingenieur, Willach;
58.) Eduard Makusz, Werksdirector, Bleiberg, Bezirk Willach;
59.) Thomas Tengg, Grundbesitzer, Hurladen, Bezirk Willach;
60.) Cajetan Schnabegger, Werksdirector Tarvis;
61.) Alexander Lampel, Civilingenieur, Steinfeld, Bezirk Gressenburg;
62.) Josef Pichler, Grundbesitzer und Bürgermeister in Spital. Graz am 31. Oktober 1883.

(4866b-3) Nr. 553. Lieferungs-Ausschreibung. Wegen Sicherstellung des Bedarfes an Tuch- und Tüffel, dann an Monturen und Wäscheorten für die Bglinge der k. k. Marine-Akademie für das Jahr 1884 wird am 10. Dezember 1883, um 10 Uhr vormittags, beim k. k. Marine-Akademie-Commando in Fiume eine Offertverhandlung abgehalten werden. Die Lieferung betrifft: I. Gruppe Tuch- und Tüffel, II. " Hausmonturen aus Tuch, III. " Hausmonturen aus Leinwandstoff, IV. " Handschuhe, V. " Bgling's-Taghemden, VI. " sonstige Leibes-, Bett- und Tischwäsche. Die übrigen Bedingungen des aus diesem Anlasse abzuschließenden Vertrages können in der Nr. 255 des Amtsblattes der "Laibacher Zeitung" vom 7. November d. J. eingesehen werden. Fiume am 5. November 1883. Vom k. k. Marine-Akademie-Commando.